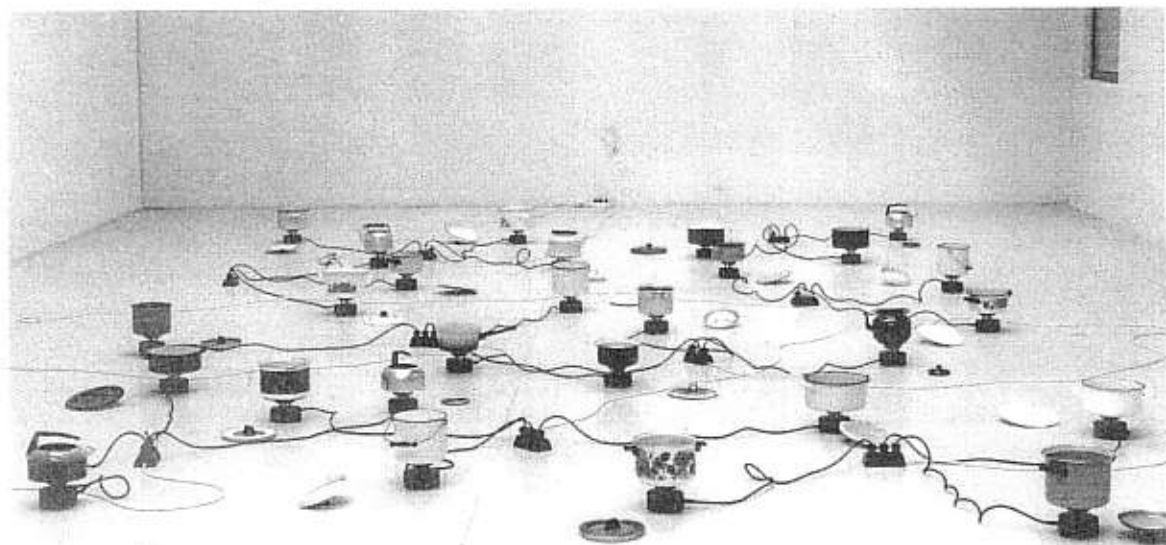


Brodelndes Viertel



STADTEIL. Von sterbender Straße keine Spur: Rund um das „Annenviertel“ wird es in den nächsten zwei Jahren lebendiger denn je. Dabei spielen nicht nur Kulturschaffende, sondern auch die AnwohnerInnen und NutzerInnen eine zentrale Rolle. Text: Eva Reithofer-Haldacher

Wenn Totgesagte länger leben, dann hat die Grazer Annenstraße noch sehr viele Jahre vor sich. Zahllos sind die medialen Klagen über den Zustand der Straße, zahllos die Wiederbelebungsversuche mit unterschiedlichen Verkehrs- und Marketingkonzepten. Der jüngste Plan der Grazer Stadtregierung sieht Umstrittenes wie das Mega-Einkaufszentrum ECE und Belebendes wie die Neugestaltung von Plätzen, breitere Gehsteige und eine Einbahnführung in der Problemstraße vor.

Gespiegelte Innenstadt. Schön und gut, meinen die Leute von rotor, dem Verein für zeitgenössische Kunst in der Volksgartenstraße. Das negative Bild der Straße und des angrenzenden Quartiers wollen sie so aber nicht stehen lassen. „Es ist viel Leben da!“, ist rotor-Leiterin Margarethe Makovec überzeugt. Die Annenstraße mit ihren Geschäftsleuten aus verschiedenen Ländern und diversen Sozialeinrichtungen entwickle sich dynamisch wie kaum eine andere Gegend in Graz. „Alle Menschen haben eine Stimme, aber wem wird zugehört?“, fragt Makovec. Um auch all jenen Gehör zu verschaffen, die in der Regel nicht gefragt werden, wenn es um die Gestaltung öffentlichen Raums geht, haben Margarethe Makovec und Anton Lederer von rotor gemeinsam mit der Wiener Kulturtheoretikerin Elke Krasny das Projekt „Annenviertel“ initiiert. Projektgebiet ist das – in keinem Stadtplan so bezeichnete – Annenviertel: die Gegend zwischen Keplerstraße, Rösselmühlgasse bis Grieskai, Gürtelturnplatz und Bahnhofgürtel. „Das quadratische Quartier ist eine Spiegelung der Innenstadt auf die andere Seite der Mur“, erklärt Margarethe Makovec. 25 Kulturschaffende sind in der Startpha-

se im steirischen Herbst dabei. Doch auch noch im nächsten Herbst wird das langfristig angelegte Projekt eine Rolle spielen. „Es soll eine seriöse Auseinandersetzung sein. Nicht nur geschwind, geschwind, geschwind produzieren“, so Makovec.

Aufgebrochener Ausstellungsraum. Die Zagreber Künstlerin Kristina Leko etwa recherchiert detailreich die Biographien von MigrantInnen im Viertel. Eine Auswahl ihrer bisherigen Werke wird während der Herbst-Wochen in der Plauderbar beim Sozialverein ISOP in der Dreihackengasse zu sehen sein. Der Wissenstransfer zwischen AktivistInnen, KünstlerInnen und ExpertInnen, die Kommunikation und Vernetzung seien wesentliche Konstanten des Projekts, erklärt Makovec, die den „Ausstellungsraum aufbrechen“ möchte. Co-Kuratorin Elke Krasny wird in dialogisch geführten Stadtpaziergängen BewohnerInnen – von Flüchtlingen über die Apothekerin bis zum Leiter des Vinzinstests – auf ihren Wegen durchs Viertel begleiten. Leute aus der Gegend werden ab Oktober jeden zweiten Samstag auf Radio Helsinki zu hören sein. Und in einem eigenen literarisch gestalteten Blatt, der „Annenviertelpost“, werden sie ebenso ihren Platz finden.

In den rotor-Räumen liefern vier Ausstellungen künstlerische Kommentare zum Thema Stadtentwicklung. Eine davon, die des in Sofia lebenden Pravdoliub Ivanov, verbildlicht die Idee des Projekts auf besondere Weise. Seine Installation zeigt 25 miteinander verbundene Emailkochtöpfe, in denen langsam Wasser vor sich hin brodelnd. Margarethe Makovec lachend dazu: „Auch wir wollen die Leute vernetzen und zum Kochen bringen.“

rotor, Volksgartenstraße 6a, 8020 Graz, T 0316 688306, rotor@mur.at, <http://rotor.mur.at>